



DER TROFFO

Organ der Leitung
der BPO der SED
des VEB
Transformatorenwerk
„KARL LIEBKNECHT“

Ausgabe: Nr. 21
30. Mai 1986
0,05 Mark
38. Jahrgang

Kritische Jugendneuererrunde ergab:

Anspruchsvolle Aufgaben müssen der Jugend übertragen werden

Jugendinitiativen werten und Rechenschaft über die Förderung der Jugend legen ist Anliegen der „Woche der Jugend und Sportler“, die jährlich im Mai zu den traditionellen Veranstaltungen in unserem Lande zählt. Eine wichtige Initiative und Ausdruck des Schöpferturns unter den Bedingungen sozialistischer Verhältnisse ist die Neuerertätigkeit. Neuerer sein heißt auch für junge Menschen, über die eigene Arbeitsaufgabe hin-

auszuschauen und mit Ideen und ihrer praktischen Verwirklichung an der Rationalisierung unserer Volkswirtschaft mitzuwirken. „Jeder zweite Jugendliche ist ein Neuerer in unserem Betrieb. Seit zehn Jahren haben wir in keinem Jahr weniger als 50 Prozent Jugendbeteiligung gehabt. 55,4 Prozent, das sind 427 Jugendliche, waren es 1985. In den ersten vier Monaten dieses Jahres waren es schon wieder

169, also über 20 Prozent.“ Das teilte Genosse Dr. Karl-Heinz Schoele in seinen einleitenden Bemerkungen zur Jugendneuererrunde mit. Das ist jedoch nur eine Seite der Medaille. Die andere ist der erbrachte Anteil am Nutzen. Hier erläuterte Dr.

Schoele: „Um 37 000 Mark stieg der Nutzen, den Jugendliche durch Neuerungen erbracht haben, auf 544 000 Mark. 23 Prozent aller Neuerer sind Jugendliche bis zu 25 Jahren. Sie erbringen aber nur 7,6 Prozent des gesamten Nutzens aus der Neuerertätigkeit.“

So gab es in der Neuererrunde einen kritischen Auftakt zur Diskussion. Und so gab es auch viele Anregungen, die zeigten, daß das Problem dieser kritischen Analyse natürlich nicht bei der Jugend liegt.

Fortsetzung auf Seite 3.

Aktive FDJler zum Ball der Jugend ausgezeichnet

Höhepunkt und Abschluß der diesjährigen „Woche der Jugend und Sportler“ war der „Ball der Jugend“ am Freitag, dem 23. Mai, in unserem Klubhaus. Im Rahmen dieser Veranstaltung konnten zahlreiche Auszeichnungen an aktive FDJler unseres Betriebes vergeben werden. Die Medaille für Verdienste am Zentralen Jugendobjekt „FDJ-Initiative Berlin“ erhielt in Silber Holger Potsdawa und in Bronze Uwe Kaufmann.

erhielten eine Fahrkarte für eine Freundschaftszugreise in die Sowjetunion.

Für ihren 1. Platz im militärischen Mehrkampf unter den TRO-Jugendbrigaden wurde die Jugendbrigade „Johann Schmaus“, BTV/Vsp, mit einer materiellen Anerkennung geehrt. Die Ehrenurkunde der FDJ-Grundorganisation konnte Jan Sachse für die Gestaltung des Briefmarkenobjektes „40 Jahre FDJ im Geiste Ernst Thälmanns“ entgegennehmen.

Eine weitere materielle Anerkennung bekam die Ordnungsgruppe unserer Betriebsschule für ihre zuverlässigen und aktiven Einsätze.

Andrea Fabig, FS, wurde mit einer Anerkennungsurkunde ausgezeichnet.

Als junger Qualitätsarbeiter wurde Mario Biereigel aus dem Modellbau geehrt.

Allen Ausgezeichneten ein Dankeschön für ihre geleistete Arbeit und herzlichen Glückwunsch!



Mit hohen arbeitstäglischen Leistungen und in guter Qualität die Planaufgaben 1986 zu erfüllen bzw. zu überbieten haben sich die Kollektive des Produktionsbereiches Transformatorbau in ihrem Wettbewerbsabschluß, der Mitte Mai auf einer Aktivtagung ergänzt wurde, verpflichtet. Die Aktivtagung war auch der Auftakt zur Diskussion des Planentwurfes 1987. Bei der Sicherung einer zuverlässigen und qualitätsgerechten Fertigung von Transformatoren bewährten sich die Anwendung der Maßnahmen aus dem Qualitätssicherungssystem und die Realisierung der Verpflichtungen zur Durchsetzung der Nullfehlerarbeit. Sie wirkten sich wesentlich auf eine höhere Qualität der Erzeugnisse aus. Durchschnittlich wurde im I. Quartal dieses Jahres eine Q-Zahl von 95,3 Prozent erreicht. Zwölf Kollektive arbeiteten ohne Beanstandungen, von den geplanten Kosten für Ausschuß wurden nur 1700 Mark in Anspruch genommen. Zu den Brigaden, die die Qualitätszahl 100 erzielten, gehört das sozialistische Kollektiv „Martin A. Nexö“, FTW 3 (unser Foto).

Wenn ich bisher Nikaragua hörte, war für mich damit der Freiheitskampf, die Sandinistische Befreiungsfront verbunden. Eine Beziehung zu meinem Arbeitsgebiet, zur Neuererbewegung gab es nicht.

Wie wenig Gedanken macht man sich doch manchmal! Welche Bedeutung hatte die Hennecke-Bewegung, hatten die Anfänge der Neuererbewegung für die Entwicklung unserer Republik! Warum soll das in Nikaragua eigentlich anders sein?

An 22. Mai besuchten drei Genossen aus Nikaragua unseren Betrieb. Ihr Studienauftrag – wie organisieren wir die Neuerertätigkeit, das bewußte Mitwirken der Werktätigen außerhalb ihres Arbeitsauftrages an der gesellschaftlichen Entwicklung.

Die Befreiungsfront erhält und hat eine ausgezeichnete Unterstützung durch zahllose Menschen des Landes.

Gaben unsere Erfahrungen gern weiter

Unsere Besucher interessierte das Registrieren von Neuerungen, das Sichern der Rechte der Erreicher, die Zusammenarbeit mit den staatlichen Leitern, das Vorbereiten von Entscheidungen durch die Neuererbrigade, der Einfluß und das Wirken des gewerkschaftlichen Neuereraktivs und selbstverständlich auch die materielle und moralische Anerkennung. Ich glaube, wir konnten unseren Gästen eine Reihe von Hinweisen und Erkenntnissen vermitteln.

Uns schrieben sie in Brigadebuch:

„Im Namen des Volkes von Nikaragua möchten wir uns bei Ihnen für die Anstrengungen bedanken, die Sie für unsere Qualifizierung auf dem Gebiet der Neuererbewegung getan haben. Wir wünschen Ihnen viel Erfolg in der Arbeit. In der gleichen Art und Weise, wie Sie gegen den Faschismus gekämpft und ihn besiegt haben, sind wir sicher, daß unsere Arbeiter, Neuerer, unser gesamtes Volk unter der Leitung unserer Partei, der Sandinistischen Befreiungsfront, den Imperialismus schlagen und eine neue Gesellschaft aufbauen werden.“

Joachim Kortenbeutel, EN

Glückwunsch den Siegern im Wandzeitungswettbewerb

In der Nummer 13 unserer Betriebszeitung hatten FDJ-Grundorganisation und DSF-Grundeinheit gemeinsam zum Wandzeitungswettbewerb aufgerufen.

Als beste Wandzeitungen zeichnete die FDJ aus:

- 1. Platz FS-Montage 113
- 2. Platz Kostenstelle 307
- 3. Platz BTI
- 4. Platz BT

Die DSF-Grundeinheit ermittelte folgende Sieger:

- 1. Platz Kollektiv „Victor Jara“
- 2. Platz Wandzeitungen von BV und BL
- 3. Platz Kollektiv „Albert Kuntz“
- 4. Platz Kollektiv „Maxim Gorki“

Herzlichen Glückwunsch den Siegern und Dank allen Kollektiven für die vielen liebevoll gestalteten Wandzeitungen.



Günter Wolf ist ein langjähriges und zuverlässiges FDJ-Mitglied. Er ist stets einsatzbereit. Mit eigenen Ideen und Initiativen trägt er zur Aktivierung des FDJ-Lebens bei. Seine Meinung und seinen festen Klassenstandpunkt legt er offen und ehrlich dar. Günter ist Mitglied der SED und Angehöriger der Kampfgruppe. Für seine gute Arbeit im Jugendverband erhielt er die Auszeichnung mit einer Freundschaftszugreise in die Sowjetunion. (Foto: Archiv)

Am 8. Juni wählen wir gemeinsam die Kandidaten der Nationalen Front



Wenn ich am Wahlsonntag morgen meine Stimme den Kandidaten der Nationalen Front gebe, dann tue ich das in der Gewißheit, daß sie mit ihren Erfahrungen, ihrer Kraft und ihrem Können alles tun werden, um mit uns gemeinsam die weitreichenden Beschlüsse des XI. Parteitag der SED in die Tat umzusetzen. Unter den Kandidaten sind viele Jugendliche. Ihnen gilt mein besonderes Vertrauen, den sie sind diejenigen, die unsere Zukunft aktiv mitgestalten werden.

Edmund Funke



Am 8. Juni wählen wir die Volkskammer der DDR, die Stadtverordnetenversammlung Berlin und die Bezirkstage. Im Wahlauftrag der Nationalen Front sind die Ziele unseres Staates eindeutig fixiert. Es geht – um Frieden auf der Erde und im Kosmos, um eine Politik der friedlichen Koexistenz – um das dynamische Leistungswachstum unserer Volkswirtschaft, um soziale Sicherheit – um die Fortsetzung der Politik zum Wohle des Volkes, um die Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik – um die Festigung des Bruderbundes mit der Sowjetunion und die internationale Solidarität.

Das alles sind Ziele, für die es sich lohnt einzutreten. Der XI. Parteitag der SED hat hier eine positive Bilanz gezogen und neue Ziele abgesteckt, die mich persönlich optimistisch stimmen, die aber auch unsere ganze Kraft fordern, um sie zu erfüllen. Deshalb mache ich am 8. Juni von meinem verfassungsmäßigen Recht Gebrauch und gebe meine Stimme den Kandidaten der Nationalen Front.

Hartmut Lube



„Wir werden alles tun, damit die Bürgerinitiative „Schöner unsere Städte und Gemeinden – Mach mit!“ einen weiteren Aufschwung nimmt. Mit ihr wollen wir unsere Heimat überall noch anziehender, noch wohnlicher machen. Der XI. Parteitag der SED hat uns mit seinen Beschlüssen in der Erfahrung bestätigt: Ökonomischer und sozialer Fortschritt sind eins in unserem Lande. Seit dem VIII. Parteitag der SED erleben wir bereits über drei Wahlperioden, wie der von uns allen mitgestaltete reale Sozialismus sein Wesen und seine Werte, seine internationale Ausstrahlung immer nachhaltiger offenbart.“



In meinem Kietz fühle ich mich wohl

Mit meiner Frau und meinen beiden Kindern gehörte ich zu den rund 16 000 Bürgern, die in den zurückliegenden Jahren im erweiterten Allendeviertel eine neue schöne Wohnung direkt im Grünen erhielten. Den Wald haben wir vor der Haustür, und bis zum Müggelsee ist es auch nur ein Katzensprung. Mir gefällt es hier. Ich bin richtig heimisch geworden. Man kann viel unternehmen in der Freizeit gemeinsam mit der Familie. Und gerade unsere Kinder haben nahezu ideale Spielmöglichkeiten.

Wir haben das Wohngebiet mit wachsen sehen, haben zusammen mit vielen anderen Bürgern mit Hand angelegt beim Anlegen der Grünflächen vor und hinter den Häusern, bei ihrer Pflege. 150 000 Quadratmeter wurden so bepflanzt, 60 000 Sträucher und 6000 Bäume sind inzwischen zu dem schon vorhandenen Grün hinzugekommen.

Viel hat sich auch in den Häusern selbst verändert. Ihre Bewohner sind sich im Laufe der Zeit einander näher gekommen. Man hat sich kennengelernt, unternimmt so manches gemeinsam, Haus- und Kinderfeste gehören eigentlich schon bei vielen Hausgemeinschaften zur Tradition. Und daß wir in diesem Jahr bereits unser drittes Wohngebietsfest veranstalten werden, zeigt ebenfalls ein Stück Gemeinschaftsgeist, Zusammengehörigkeitsgefühl, gewachsen in

483 neue Wohnungen entstehen bis Jahresende auf der Nordseite der Müggelheimer Straße. Der erste Block wird übrigens demnächst bezogen. In den Erdgeschossen werden ein Kosmetiksalon, eine Annahmestelle für Dienstleistungen, eine Gaststätte und Geschäfte untergebracht.



Direkt neben der Kaufhalle entsteht im erweiterten Allendeviertel eine Kaufhallenbäckerei, die erste in unserem Stadtbezirk.

den vier Jahren, seitdem unser Wohngebiet besteht. Das macht mich stolz, weil ich weiß, daß es noch viele Ideen gibt, wie wir unser Leben im Wohngebiet noch angenehmer, schöner gestalten können.

Gerade jetzt in Vorbereitung der Wahlen zur Volkskammer, Stadtverordnetenversammlung und zu den Bezirkstagen am 8. Juni gilt es, diese Ideen und guten Erfahrungen zu nutzen, möglichst vielen Hausgemeinschaften zugänglich zu machen, Anregungen zu geben zum Nach- und Bessermachen. Ich habe als Abgeordneter der Stadtbezirksverordnetenversammlung Köpe-

nick in der Wahlvorbereitung an einer Reihe von Hausgemeinschaftsversammlungen teilgenommen und immer wieder das Interesse der Bürger an der Entwicklung unseres Stadtbezirkes, unserer Hauptstadt und unseres Landes gespürt, ihre Bereitschaft, selbst aktiv dazu beizutragen. Viele Fragen und Probleme wurden beraten, Antworten gesucht. Und es ist wichtig, daß gerade wir als Abgeordnete stets ein offenes Ohr haben für die Fragen und Wünsche unserer Bürger, unserer Wähler, ihnen Antwort geben, konkret und sachlich, mit ihnen täglich im Gespräch sind, ihnen zeigen,

daß wir alles tun, um ihr in uns gesetztes Vertrauen stets zu rechtfertigen.

Ein ganz besonderer Höhepunkt unserer Wahlvorbereitung im Wohngebiet war zweifellos die Einwohnerversammlung am 22. Mai, zu der wir den Spitzenkandidaten für die Volkskammer des Wahlkreises 1 Köpenick-Treptow, Genossen Alfred Neumann, Mitglied des Politbüros des ZK der SED und 1. Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrates der DDR, begrüßen konnten. Viele Einwohner nutzten an diesem Abend die Gelegenheit zur Diskussion. Neben vielen Fragen zur weiteren Entwicklung Köpenicks kam immer wieder zum Ausdruck: Wir wollen keine passiven Nutzer des Geschaffenen sein, sondern jeder muß dazu beitragen, daß wir es erhalten, unser Kietz noch schöner wird, daß wir uns auch morgen hier noch genauso wohl fühlen wie heute. Und dazu gehört ebenfalls, daß sich jeder mitverantwortlich fühlt, das zu verändern, was noch nicht in Ordnung ist.

Es war eine Einwohnerversammlung, die geprägt war von dem Vertrauen der Bürger in ihren Staat, von dem Willen und dem Bewußtsein, alles zu tun, um die Beschlüsse des XI. Parteitages der SED, die Politik der Hauptaufgabe in ihrer Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik weiter gemeinsam erfolgreich fortzuführen, die geprägt war von dem Wissen, daß unser erfolgreiches Vorschreiten unsere gute Politik zum Wohle des Volkes, die ganz konkret auch in unserem Stadtbezirk sichtbar wurde und wird, nur möglich ist im Frieden. Dazu können wir alle beitragen, an unserem Arbeitsplatz und im Wohngebiet.

Peter Krüger



Zur erfolgreichen Bilanz der zu Ende gehenden Wahlperiode gehört auch das erweiterte Allendeviertel mit seinen 3044 Wohnungen für rund 16 000 Bürger mit allen dazugehörigen sozialen Einrichtungen. Das erweiterte Allendeviertel gehört zu den schönsten Wohngebieten unserer Hauptstadt.



Unsere Stimme den Kandidaten der Nationalen Front



Kollegin Inge Griese, Kandidat für die Stadtverordnetenversammlung, ist stellvertretende Leiterin unserer Betriebswache.

Inge Griese kandidiert zum dritten Mal für die Stadtverordnetenversammlung

Ich habe den Entschluß nicht bereut

Seit 25 Jahren arbeitet sie im TRO, allerdings nicht von Anfang an in unserer Betriebswache. So mancher erinnert sich vielleicht an ein Jahr, 1974, in dem sie als „Held der Arbeit“ geehrt wurde. Da gehörte Inge Griese noch zum Kollektiv der Großwickel. Heute ist sie stellvertretende Leiterin der Wache und steht dort ihren Mann. Aber nicht nur dort. Inge Griese ist Abgeordnete der Stadtverordnetenversammlung, Mitglied in der ständigen Kommission Arbeiterversorgung/Speisewirtschaft.

Bereits zwei Legislaturperioden ist sie mit dabei, wenn es sich um Sachen Arbeits- und Lebensbedingungen unserer Werktätigen dreht. Zahlreiche Begehungen und Gespräche in vielen Betrieben und Einrichtungen gehören zu ihrer Abgeordnetentätigkeit, zeitaufwendig und gar nicht so leicht unter einen Hut zu bekommen neben Arbeit und Familie.

„Sind abends oder nachts Kontrollen, ist es nicht einfach, alles zu bewältigen“, sagt sie. Das gehört mittlerweile zu ihrem Leben. Wie man Abgeordnete wird? Man hat sie damals vor 10 Jahren gefragt, ob sie bereit wäre, eine solche verantwortungsvolle Aufgabe zu übernehmen. Abgeleitet hatte sich das aus ihrer guten Arbeitseinstellung, ihrem Auftreten im Betrieb.

„Ich habe dann darüber nachgedacht, mich mit meinem Mann beraten und schließlich zugesagt. Ich wußte noch nicht so konkret wie heute, welche Verpflichtungen sich hinter dem Begriff ‚Abgeordnete‘ verbergen, wußte nur, daß meist größere Aufgaben auf einen warten, als es zunächst scheinen mag. Ich habe den Entschluß aber nicht bereut.“

Damals vor 10 Jahren wie auch heute hat Inge Griese von ihrem Kollektiv das Vertrauen

auf der Gewerkschaftsversammlung ausgesprochen bekommen, wiederum für die Stadtverordnetenversammlung zu kandidieren. Durch ihre Tätigkeit in der ständigen Kommission konnte sie sich wie kaum ein anderer Betriebe anschauen und dort die Eckchen ausleuchten, die so manche Betriebsleitung gern im Dunkeln gelassen hätte. Besonders interessant für sie sind nach wie vor die Kleinbetriebe, da dort doch so manches anders ist als in einem Großbetrieb wie TRO.

Stellt die Kommission auf ihren Rundgängen Mängel fest, werden Hinweise gegeben, Vorschläge unterbreitet, die schnell Abhilfe schaffen sollen. Nachkontrollen beweisen, daß diese Arbeit sehr wirksam ist.

Was ist von unserem neuen Speisesaal als Mitglied der ständigen Kommission hält? „Die Rekonstruktion hat sich wirklich gelohnt, und aus unserem alten Speisesaal ist ein schöner, angenehmer Aufenthaltsraum geworden. Aber es liegt auch viel an uns selbst, Geschaffenes zu erhalten und uns unsere Umwelt angenehmer zu gestalten.“

Kollektiv steht hinter ihr Ursula Krause

Ich kenne Kollegin Griese seit gut drei Jahren, und wir verstehen uns wirklich gut. Man kann sagen, sie ist ein echter Kumpel. Ist bei uns Not am Mann, springt sie ein, ohne große Worte darüber zu verlieren.

Von ihrer Abgeordnetentätigkeit bekommen wir schon eine Menge mit, wissen auch, daß es eben wichtig ist, wenn sie mal während der Arbeitszeit weg muß, in Betrieben oder Einrichtungen Kontrollen durchgeführt werden.

Rudolf Berthold



Auf unserer Gewerkschaftsversammlung legte Kollegin Griese Rechenschaft über ihre Arbeit als Stadtverordnete ab. Es war interessant, von ihrer Tätigkeit zu erfahren, und das Gesagte bestätigte unseren Eindruck, daß sie ihre Aufgaben dort sehr ernst nimmt.

Hier im Betrieb ist sie stets einsatzbereit, verzichtet auch auf Freizeit, wenn es in der Betriebswache notwendig wird, einzuspringen. Für die Belange der Kollegen setzt sie sich sehr engagiert ein.

Oft hat sie es auch mit den zugeordneten Kräften in der Wache zu tun, die dort auf einem Schonplatz arbeiten. Da gab es schon so manche Diskussionen gerade in politischer Hinsicht, wo unsere Kollegin Griese nicht still dabeisteht, ganz im Gegenteil, sehr parteilich auftritt, obwohl sie keine Genossin ist.

Wir sind richtig stolz darauf, daß eine Kollegin aus unserem Kollektiv als Abgeordnete zur Wahl am 8. Juni auf der Kandidatenliste steht.

Gerda Bremer

Sie ist schon eine prima Kollegin. Über alles kann mit ihr sprechen, auch eben so von Frau zu Frau. Bei Problemen egal welcher Art hat sie immer ein offenes Ohr.

Als stellvertretender Leiter der Betriebswache ist sie bemüht, daß wir trotz unserer arbeitskräftemäßig nicht gerade rosigen Situation über die Runden kommen. Ich denke, sie ist würdig, als Abgeordnete unsere Interessen zu vertreten. Oft berichtet sie von Kontrollen, die im Rahmen ihrer Kommission durchgeführt werden. Da verstehen wir, als ihre Kolleginnen, es schon, wenn sie mal eher von der Arbeit gehen muß.



Anspruchsvolle Aufgaben müssen der Jugend übertragen werden

Fortsetzung von Seite 1

Es ist Aufgabe aller Leiter und erfahrenen Neuerer, anspruchsvolle Aufgaben zu stellen und die eigenen Erfahrungen in der Neuererarbeit an die Jugend weiterzugeben.

In der Diskussion wurde besonders auf die Notwendigkeit hingewiesen, eine noch engere Zusammenarbeit zwischen Technologie und Werkstatt sowie der Konstruktion zu erreichen, wenn hohe Effekte erzielt werden sollen. Und es wurde ebenfalls darauf aufmerksam gemacht, daß

bereits in der Planungsphase zum Plan Wissenschaft und Technik der Formulierung von Aufgabenstellungen für die jungen Neuerer mehr Augenmerk geschenkt werden muß.

So war die Jugendneuererrunde am 13. Mai ein wichtiger Beitrag zur Auswertung der Beschlüsse des XI. Parteitages der SED, weil sie kritisch war – denn nur kritische Einschätzungen können Ausgangspunkt für neue Erfolge sein.

Wolfgang Bauroth
MMM-Beauftragter
des Betriebsdirektors

geantwortet

... auf Kritik im „TRAFO“ Nr. 14/86 „Modernisierung der Lötmanipulatoren für den Sicherungsbau brachte höhere Lebensdauer und bessere Arbeitsbedingungen“:

Seit Mai 1966 sind zwei Lötvorrichtungen Vlö F 3769 im Sicherungsbau im Einsatz, zwei weitere kamen 1978 hinzu, um den Engpaß am Montageband zu beseitigen.

Die Lötvorrichtungen wurden vom Werkzeugbau gefertigt und liefen seit 20 Jahren ohne größere Reparaturen. Jedem wird wohl klar sein, daß hier eine Generalreparatur notwendig war. Hierzu hatte der Meister Ustrowski den Auftrag, die Lötvorrichtungen im Bereich TR zur Reparatur unterzubringen. Da einige Ersatzteile nicht mehr beschaffbar waren, war es unumgänglich, neue Wege bei der Antriebstechnik zu beschreiten. Die Modernisierung im Bereich der Bedienung per Fußschalter wird von den Kolleginnen des Sicherungsbau als Erleichterung angesehen.

Wir anerkennen die Leistung des Kollegen Lothar Tippner aus dem Sondermaschinenbau und erwarten eigentlich auch, daß die modernisierten Lötvorrichtungen wieder 20 Jahre ohne große Störungen im Einsatz sind. Über alle Ewigkeit läßt sich streiten, trotzdem sollten für die Verschleißteile Ersatzteile auf Lager gehalten werden.

Nun zu dem unerfreulichen Aspekt. Am 8. April 1986 wurde Genosse Rzepus, Vertretung des Meisters Ustrowski, informiert, daß die Lötvorrichtung im Sondermaschinenbau zur Abnahme steht. Da ich erst am 9. April vom Schöffeneinsatz zurück war und vom Meister Rzepus in Kenntnis gesetzt wurde, habe ich ihn angewiesen, die Vorrichtung zum Sicherungsbau transportieren zu lassen und einen Auftrag zur Aufstellung und zum Anschluß der Lötvorrichtung an TAM/Mr zu geben. Von Kollegen Giebels, TAM/Mr, wurde mir gesagt, daß er die Lötvorrichtung nicht aufstellt,

sondern hierfür der Reparaturausführende TRR 4 verantwortlich ist. In einer persönlichen Rücksprache mit Genossen Jähne, TRR, wurde mir zugesichert, daß die dritte Lötvorrichtung aufgestellt und angeschlossen sowie gleichzeitig geprüft wird, ob die beiden anderen Lötvorrichtungen vorschriftsmäßig aufgestellt und installiert sind. Diese wurden vom Meister Ustrowski selbst abgeschlossen.

Egon Trabandt, FST

... auf Kritik im „TRAFO“ Nr. 10/86 „Aus der Arbeit der KK: Verjährte Verantwortlichkeit“

Oben genannter Artikel wurde im Leitungskollektiv R kritisch ausgewertet. Daraus wurden folgende leitungsmäßige Schlußfolgerungen gezogen:

1. Belehrung der Mitarbeiter des Lohnbüros zur Durchsetzung der Gesetzlichkeit in der Bearbeitung von Lohnabzügen bei Geltendmachung der materiellen Verantwortlichkeit gem. § 265 des AGB.
2. Zur praktischen Durchsetzung:
 - a) Lohnabzüge erfolgen nur anhand von Unterlagen, die eindeutig die schriftliche Verpflichtung des Werkstätigen zum Ersatz des Schadens und sein Einverständnis zum Lohnabzug beinhalten (Schäden bis zu zehn Prozent des monatlichen Tariflohnes).
 - b) aufgrund der Vorlage des KK-Beschlusses.
3. Der Bereich Z wird zur Überarbeitung nachstehender Festlegung in der OHB 06.4.2.0.00 auf der Grundlage des § 265 AGB aufgefordert: „Minuskontrollen sind von den beziehenden Kollegen finanziell zu tragen, indem abhanden gekommenes Werkzeug von den Kollegen wertmäßig zu ersetzen ist.“
4. Zum konkreten Fall ist durch die Abteilung RL die Rückzahlung des Lohnes des Antragstellers aus dem Monat Juli '85 zu überprüfen. Die zwischenzeitlich erfolgte Kontrolle ergab, daß eine Rückerstattung am 21. 11. 85 erfolgte.
5. Generell wurde das Leitungskollektiv darauf orientiert, auf Eingaben bzw. Kritiken in der Betriebszeitung bzw. im Betriebsfunk sofort zu reagieren.

Norbert Tobolt

Es soll noch immer TROjaner geben, die beim Namen Modellbau im Betrieb zuerst an Piko-Eisenbahn denken. In Wirklichkeit ist das aber der frühere VEB Gießerei und Modellbau, der seit 1982 zum VEB TRO gehört. Wenn die Gießerei Teil der Vorfertigung des Betriebes ist, dann könnte man den Modellbau vielleicht als Vorvorfertigung bezeichnen. Denn hier entstehen

Modelle dran. Dabei wird für die Be- und Entlüftung gesorgt, die Staubbelastung erheblich reduziert. Auch der technologische Fluß wird vollkommen umgestaltet. Diese Veränderungen sind im Kollektiv mit jedem durchgesprochen worden. Dabei kamen viele neue Ideen auf, die Berücksichtigung fanden. Jeder Modellbauer weiß, an welcher Stelle er künftig arbeitet.

Kein Arbeitsplatz bleibt am bisherigen Standort

Jeder kennt die bevorstehenden Rationalisierungen im Modellbau

die Modelle für alle im TRO zu gießenden Teile. Inzwischen fühlen sich die Modellbauer auch langsam als TROjaner, weil der Betrieb auch manches für sie tat. Bis vor einem Jahr sah es noch nicht danach aus. Im Gegenteil, wilde Gerüchte kursierten: Die Gießerei sollte zugemacht werden. Dann wieder hieß es, sie soll modernisiert werden. Jedenfalls herrschte Unsicherheit im Kollektiv, außerdem zeichneten sich keine Verbesserungen der schlechten Arbeits- und Lebensbedingungen ab. Darum bemühte sich die Parteigruppe im vergangenen Herbst um eine Aktivtagung, an der Vertreter der Parteileitung, des T-Bereiches und der Gewerkschaft teilnahmen. Vieles tat sich seitdem im Modellbau. Der Sozialtrakt ist bald fertig. Damit werden die begonnenen Maßnahmen seit Ende Oktober des vergangenen Jahres kontinuierlich fortgesetzt. Als nächstes ist die vollständige Rationalisierung des Mo-

delbaus dran. Dabei wird für die Be- und Entlüftung gesorgt, die Staubbelastung erheblich reduziert. Auch der technologische Fluß wird vollkommen umgestaltet. Diese Veränderungen sind im Kollektiv mit jedem durchgesprochen worden. Dabei kamen viele neue Ideen auf, die Berücksichtigung fanden. Jeder Modellbauer weiß, an welcher Stelle er künftig arbeitet.

Wenn man bedenkt, daß sich später kein Arbeitsplatz mehr am früheren Ort befindet, hat man einigermäßen eine Vorstellung davon, was sich im Modellbau tun wird. Fünf Kollegen und Konstrukteure tüftelten gemeinsam, wie die Standorte der Maschinen am günstigsten sind, so daß keine Doppelwege mehr auftreten. Dabei galt es vieles zu beachten: Brandschutzordnung wegen der Arbeit mit Holz, die Lärm- und Staubbelastung mußte ebenfalls berücksichtigt werden. Mehrere Varianten entstanden, nach Diskussionen im Kollektiv entschied man sich für die günstigste, mit deren Realisierung begonnen wurde. In einigen Jahren soll die Gießerei und der Modellbau moderneren Ansprüchen genügen. Die Rationalisierungsmaßnahmen im Modellbau und die Modernisierung der Gießerei sorgen dafür, daß der Beschluß des Präsidiums des Ministerrates, ab 1990 Tausende Tonnen Guß in höchster Qualität im VEB TRO herzustellen.



Michael Schiefelbein bei der Arbeit am Modell unseres Betriebes. Bestimmt werden sich bald viele TROjaner daran ein Bild über die Reko-Maßnahmen verschaffen.

Das wird einmal eine Küchenscheibe für die Modellbauer, die zum demnächst fertiggestellten Sozialtrakt gehört. Eine von vielen Maßnahmen, die die Arbeits- und Lebensbedingungen verbessern.

Entdeckte während der Lehre den Werkstoff Holz für mich

Als ich nach der Lehre im Modellbau zu arbeiten begann, war ich überzeugt, den Betrieb bald wieder zu verlassen, da ich mehr künstlerisch wirken wollte. Doch neun Monate später trat ich meinen dreijährigen Ehrendienst bei der NVA an. Mit einiger Skepsis kam ich im Mai 1984 in das Kollektiv zurück. Ich war mir nicht sicher, ob ich die praktischen Fertigkeiten schnell wieder erlangen würde, die ein Modellbauer nun einmal benötigt. Dank der Hilfe erfahrener Kollegen arbeitete ich mich rasch ein und bekam auch bald größere Aufträge. Meine künstlerischen Ambitionen habe ich keineswegs aufgegeben. Den Werkstoff Holz entdeckte ich für mich während der Lehrzeit, außerdem interessiere

ich mich für Malerei und Grafik. Ich bewarb mich für ein Studium als Holzgestalter, wurde aber abgelehnt. Angeregt durch eine Zeitungsannonce bemühte ich mich um ein Studium als Formgestalter an der Hochschule in Burg Giebichenstein und hatte Glück. Man reservierte mir einen Studienplatz. Nun absolviere ich in der Volkshochschule ein Teilabitur und werde im September immatrikuliert. Später gestalte ich dann Spielzeug und Lehrmittel. Der Abschied vom Kollektiv fällt mir schwer, weil ich mich hier wohl fühle. Mit den Kollegen komme ich klar, die Arbeit macht Spaß. Da hat man schon ein lachendes und ein weinendes Auge beim Gehen. Gegenwärtig wirke ich an den



Mario Biereigel wird nicht mehr lange beim Modellbau wirken. Seine Zukunft sieht er als Formgestalter für Spielzeug und Lehrmittel. Die Arbeit als Modellbauer dürfte ihm für das entsprechende Studium wichtiges Rüstzeug mitgeben.

Inzwischen fühlen sieh als echte TROjaner

Vier Jahre Betriebszugehörigkeit Modellbaus und der Gießerei

die Modellbauer verweisen. Einfach wird es nicht sein, denn seit einiger Zeit arbeiten sie in den Fertigungsstätten im FV-Aufgebot. Das bedeutet, die Kollektivmitglieder müssen monatlich die 800 Leistungspunkte mitbringen. Immer steht das Angebot fest vor, bis zum Ende noch einen halben

unterbreitet worden, beispielsweise, Schweißkonstruktionen durch Gußteile abzulösen. Dieses Verfahren ist billiger, außerdem sind die Erzeugnisse leichter. Aber noch ließ sich kein Konstrukteur bei ihnen blicken, um diese Möglichkeit an Ort und Stelle zu prüfen. So ist dieses Angebot bis auf wenige Ausnahmen noch immer ungenutzt.

Nicht mehr stehen die Stallgemäuer Rekonstruktion Modernisierung bringt auch den Gießerei Arbeitererleichterungen

Einmal dampfte hier und dunkel trüher so in den Kannen und Eimer. In der Gießerei wie eh und da ist die Speiseabtrimmer, das ist eine Fräse mit hochangebrachtem Sägeblatt. Man hat die Ausklopfvorrichtung hinzu, Resultat eines Vorschlages. Die Speisemaschine reduziert die von Arbeitsunfällen, die Vorrichtung erleichtert bisher körperlich äußerst anstrengenden Arbeitsgang, den Säubern von Formsand aus Gußstücken. Allerdings Vorrichtung, zudem müssen Maßnahmen dafür vorgesehen werden, die entsprechenden



Lichtverhältnisse geschaffen und für die Staubentfernung gesorgt werden. Die Ausklopfvorrichtung ist eine Neuererfindung, für die sich besonders Manfred Schmidt engagierte. Allerdings ist die Vorrichtung nur für kleinere Gußteile geeignet. Darum wird gegenwärtig nach Möglichkeiten für die großen Teile getüftelt. Viele der Gießerei arbeiten seit Jahren und Jahrzehnten hier. Die meisten von ihnen wurden für die Arbeit angelehrt. Die Besten entwickelten sich zu Handformern. Bei den äußeren Bedingungen kann man sich nur ein rauhes Arbeitsklima im Kollektiv vorstellen. So ist es auch. Aber das gehört wohl zu körperlich anstrengender Arbeit. Nicht einfach ist es, die Kolle-

Patenschaft führten sich

Oft waren die bei uns setzten Jungfacharbeiter in der Lage, die geforderten Leistungen zu bringen. Man hat die jungen Leute unseren Beruf ungeeignet. Bald aber bekamen wir aus, daß ihre praktische Ausbildung nicht unseren konkreten Bedingungen entsprach. Sollten wir tun? Das Nagelbeste war die Übernahme Patenschaften. Dazu wurden dem langjährigen Modellbauer ein unerfahrener zugeordnet, der fest zusammenarbeiten sollte. Das zahlte sich aus, so daß Jungfacharbeiter bald die derten Leistungen brachten. Diese Arbeit zu zweit ist ein Modell bewährt sich uns seitdem überhaupt. So haben wir die Aufträge hin-

wiesen ist, braucht ziemlich lange, um zu uns zu gelangen. So kommt es, daß mancher die Brigade verläßt, bevor er im Kollektiv warm wurde. Wer jedoch erstmal eine Weile hier ist, der bleibt auch. Zum einen wegen der abwechslungsreichen Arbeit, zum anderen, glaube ich, weil man sich in der Truppe wohl fühlt. Seit der Aktivtagung im Oktober tat sich für unser Kollektiv einiges, die Arbeits- und Lebensbedingungen begannen sich zu verbessern. Jeder von uns kann sich von den Fortschritten beim Bau des Sozialtraktes überzeugen. Außerdem wirken wir ja daran ganz wesentlich mit. Demnächst ist er fertig, wir alle haben etwas davon. Wir kennen auch die Baumaßnahmen zur bevorstehenden Rekonstruktion und Modernisierung der Gießerei und des Modellbaus. So weiß jeder, in einigen Jahren haben wir viel bessere Voraussetzungen für unsere Arbeit. Solche Maßnahmen sorgen mit dafür, daß wir Modellbauer uns doch langsam, aber sicher als TROjaner fühlen.

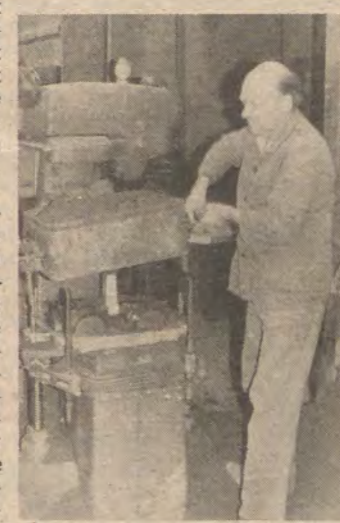
Rauh, aber herzlich geht's zu

Seit 1981 bin ich in der Gießerei. Damit kenne ich unseren Bereich noch aus der Zeit vor unserer Zugehörigkeit zum VEB TRO, als wir noch ein eigenständiger Betrieb waren. Vorher war ich Wagenwart bei der Deutschen Reichsbahn. Weil ich aber richtig arbeiten und dabei ordentlich

wurde eine Verwendung gefunden. Man griff auch auf alte manuelle Hilfsmittel wie die Abbevorrichtungen und alte Formmaschinen zurück. Diskussionslos ging das nicht, vor dem Hintergrund der alten Bausubstanz auch verständlich. Aber die Kollegen sind motiviert. Zum einen durch den Leistungslohn, besonders aber auch durch die geplanten Rekonstruktions- und Modernisierungsmaßnahmen. Darüber sind die Gießerei, wenn auch nicht bis in das letzte Detail, informiert. Sie wissen, die Arbeit wird damit auf jeden Fall für sie erleichtert.

Gegenwärtig ist die Gießerei von den materiell-technischen Bedingungen nicht in der Lage, für einen TRO-Guß zu sorgen, der höchsten Qualitätsanforderungen entspricht. Gerade das aber soll mit den Maßnahmen erreicht werden, so daß künftig alle im Betrieb benötigten Gußteile auch aus der betriebseigenen Gießerei kommen.

Mit der Modernisierung und Rekonstruktion dürften sich auch die gegenwärtig primitiven technischen Abläufe ändern. Vor allem wird es dann gewiß endgültig der Vergangenheit angehören, daß ein Gießerei täglich etwa fünf Tonnen Lasten bei



ich für sie schon eine Autorität bin, merke ich, weil sie mit den verschiedensten Fragen und Sorgen an mich herantreten. Wenn es mal Probleme mit einem aus unserem Kollektiv gibt, reden wir ganz offen darüber und klären sie so. Als Gießerei tätig zu sein, ist körperlich sehr anstrengend, also nicht jedermanns Sache. Für manchen Außenstehenden geht



Die Bilder aus der Gießerei sprechen für sich: Noch ist die Arbeit in diesem Bereich körperlich sehr anstrengend. Aber mit der Modernisierung der Gießerei werden auch für die Kollegen wichtige Arbeitererleichterungen folgen.

gleichzeitiger großer Hitze und Dampfbelastung heben muß. Wenn man heute noch sieht, wie sie mit einer Schippe den Formsand in die Kästen schaufeln und mit der Kelle das flüssige Metall transportieren, dann fühlt man sich an ein bekanntes Gemälde von Adolph von Menzel erinnert. Doch das wird in den kommenden Jahren anders. Am Beispiel der Gießerei ist dann auch eindeutig die Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik der Partei spürbar, denn mit der Erhöhung der Leistungsfähigkeit verbessern sich zugleich die Arbeits- und Lebensbedingungen der Gießerei.

Was aber – entsprechend den Festlegungen nach dem Rundgang der Betriebs-, Partei- und Gewerkschaftsleitung ist es überfällig – bald erfolgen muß, ist die Schaffung der neuen Roste um die Schmelzöfen. Der T-Bereich steht da in der Pflicht, die gegenwärtige permanente Unfallgefahr zu beseitigen.

es bei uns vielleicht zu hemdsärmelig zu. Als rauh, aber herzlich würde ich das Klima bezeichnen. Die Arbeit in der Gießerei verlangt nun einmal ganze Kerle. Wie man so schön sagt, gibt es bei uns mal „Schweinebraten“ und mal „Sauerkohlr“, also interessante Aufträge, aber auch welche ohne Abwechslung. Weil man sich bei uns, egal, was man tut, immer richtig bestätigen kann, macht die Arbeit auch Spaß. Selbstverständlich unternehmen wir auch in der Freizeit einiges gemeinsam, Kegelnabende zum Beispiel. Sicher könnten wir insgesamt mehr zusammen machen, aber die Interessen sind sehr unterschiedlich. Von der Rekonstruktion und Modernisierung der Gießerei erwarten wir einiges. Denn sicher gibt es dabei Möglichkeiten, uns die Arbeit zu erleichtern. Was nun im Detail geplant ist, wissen wir noch nicht. Pierre Nagorski

Was sind Sensoren?

Es ist heute selbstverständlich, auf elektrischem Wege nichtelektrische Größen wie Temperaturen, Druck, Drehzahlen oder Weglängen – etwa von bewegten Maschinenteilen – zu messen. Automatische Steuerungen in allen Bereichen der Technik oder auch Industrieroboter könnten ohne derartige Meßergebnisse gar nicht arbeiten. Spezielle Meßfühler, sogenannte Sensoren, registrieren die Resultate und leiten sie weiter. Von Sensoren ausgehende Signale werden genutzt für die Steuerung von Bewegungsabläufen, so bei Greifern von Industrierobotern.

In der Arbeit mit computer-gesteuerten Drehmaschinen

zum Beispiel ist es mit Hilfe der Mikroelektronik und Sensortechnik auch schon technisch möglich, mit nahezu absoluter Sicherheit und sehr schnell den Verschleiß oder Bruch eines Werkzeugs zu erkennen. Das Werkzeugbruch-Sensorsystem FER-WBS 02 aus dem VEB Forschung, Entwicklung und Rationalisierung des Schwermaschinen- und Anlagenbaus Magdeburg kann die Werkzeugmaschine quasi abhören und „sieht“ auch wesentlich besser, als es der Mensch vermag. Das Spektrum an Meßgrößen ist außerordentlich breit. Es erfordert sowohl einfache Temperaturmeßfühler als auch lichtempfindliche Sensorzei-

len in Kameras wie bei der CCD-Zeilenkamera, dem technischen Auge, zum Beispiel für Roboter. Volkswirtschaftlich wichtig dabei: Moderne Sensoren sind im Vergleich zu konventionellen Meßfühlern erheblich leistungsfähiger und kleiner.

Mit dem effektiven Einsatz der Mikrorechenstechnik in allen Bereichen der Volkswirtschaft, mit der Einführung von Schlüsseltechnologien verbindet sich zugleich der Anspruch, moderne Sensortechnik in erforderlichem Maße zu entwickeln und bereitzustellen. Verschiedene Kombinate, vorwiegend aus dem Bereich Elektrotechnik und Elektronik, und wissenschaftliche Einrichtungen arbeiten deshalb daran, diese Technik in breitem Maße zu erschließen.

Dr. Günter Kunack, EAW

Überseelotsen in der Ostsee?



Warum arbeiten auf dem Binnensee Ostsee Überseelotsen? möchte Dagmar L. wissen.

Weil die Ostsee von immer mehr, schnelleren und größeren Schiffen auch aus fernen Ländern befahren wird, deren Kapitäne das Seegebiet kaum oder nicht bekannt ist. Die festgelegten Routen, das häufige Kreuzen von Schiffen, enge Durchfahrten, aber auch starke Stürme, Nebel und Eis machen die Ostsee trotz guter Seekarten zu einem schwierigen Fahrwasser.

Lotsen mit langjähriger Kapitänerfahrung helfen den Schiffen beim sicheren Befahren des Gewässers und beugen damit Schiffsunfällen vor, die häufig schwere Auswirkungen auf Meeresumwelt und dichtbesiedelte Küstenzonen haben. Von den über 90 Lotsen der DDR, die im VEB Bagger-, Bugsier- und Bergungsreederei tätig sind, arbeiten 13 als Überseelotsen.

**Kapitän Gerd Haußmann
Direktor des Seefahrtsamtes der DDR**

Wann beginnt der Mensch zu denken?

Den Akt des Denkens bezeichnet man in der Sprache der Wissenschaft als Kognition. Darunter versteht man einen zumeist auf die Bewältigung von Problemen oder Aufgaben gerichteten geistigen Informationsverarbeitungsprozeß, der aus verschiedenen Operationen bestehen kann – zum Beispiel dem Erinnern, dem Vergleichen oder dem induktiven Schließen (Ableitung des Allgemeinen aus dem Besonderen). Mit der Erforschung dieser grundlegenden

intellektuellen Fähigkeit und der Möglichkeiten ihrer optimalen Förderung oder Rehabilitation befaßt sich die kognitive Neurowissenschaft.

Die Vielzahl von Operationen und Strategien, die die Grundbausteine des Denkens darstellen und deren Zusammenwirken die Kognition erst ermöglicht, ist dafür verantwortlich, daß man von dem Denken nicht sprechen kann. Die Fähigkeit zum gerichteten Denken (kognitive Leistungsfähigkeit genannt) ist

im Verlauf der Individualentwicklung einem Reifungsprozeß unterworfen, der in seiner Wechselwirkung zwischen Erbmaterial und Umwelt bereits mit dem Zeitpunkt der Zeugung einsetzt.

So haben wissenschaftliche Untersuchungen belegt, daß der Mensch bereits lange Zeit vor seiner Geburt Umweltreize wahrzunehmen, zu verarbeiten und auf sie zu reagieren vermag. Sicher sind diese Reaktionen nicht identisch mit dem Denken des erwachsenen Menschen, doch liegen ihnen gemeinsame Mechanismen zugrunde. Jedermann weiß, welche eine einzigartige geistige Entwicklung der Mensch vom Zeitpunkt seiner Geburt an vollzieht und daß diese bestimmten Gesetzmäßigkeiten folgt.

Das Rahmenprogramm dieser Entwicklung ist genetisch vorgegeben und kann in gewissem Umfang modifiziert werden. Doch Voraussetzung für jede Denktätigkeit ist ein kompliziertes Zusammenspiel vieler Teile des Gehirns, das die unvorstellbar große Zahl von einer Billion (10^{12}) Nervenzellen besitzt. Allerdings reift das Gehirn nicht gleichmäßig und bedarf zu seiner Entwicklung eines intensiven Informationsaustausches mit seiner Umwelt, so daß sich bestimmte Fähigkeiten früher und andere später herausbilden. Beispielsweise ist ein Säugling durchaus zu elementaren Denkleistungen fähig, kann aber im ersten Lebensjahr noch keine sprachgebundenen Gedanken vollziehen, weil die für die Entwicklung der Sprache spezialisierten Nervenzellen erst nach dem 12. Lebensmonat ausreifen.

In ähnlicher Weise sind andere Leistungen wie Begriffsbildung, Abstraktion oder der Einsatz gedanklicher Strategien erst auf einer bestimmten Reifestufe verfügbar und vervollkommen schrittweise das Denken des Individuums. Dieser Prozeß erreicht im jüngeren Erwachsenenalter seinen Gipfelpunkt, erfährt aber eine ständig fortwährende Verfeinerung.

Dietmar Luchmann

Seit wann gibt es künstliche Zähne?



Zeichn. Kaija Koppke

Nach gegenwärtigem Kenntnisstand seit etwa 2700 Jahren in Etrurien (Toskana). Die Etrusker, die bis vor 2500 Jahren auch Rom beherrschten (und später von den Römern unterworfen wurden), kannten goldene Zahnprothesen, die nicht nur schlechthin als Zahnersatz, sondern auch der Schönheit wegen getragen wurden.

Es ist anzunehmen, daß andere antike Völker das Tragen künstlicher Gebisse übernahmen. Von den Römern ist mit Sicherheit nicht nur die Anfertigung von Zahnprothesen, sondern auch die Befestigung lockerer Zähne mit Goldbändern bekannt. Auch das Plombieren der Zähne war damals schon üblich.



Fakten und Zahlen



Woraus ist die Verkleidung der Berliner Fernsehurmkuugel?

Sie besteht aus 16 bis 20 Lagen Polyesterharz und Glaseisengewebe.

Wieviel Minerale wurden bisher in der Erdkruste entdeckt?

Es sind rund 3000 Minerale, jährlich kommen 20 bis 30 neue hinzu. Von den in der DDR vorkommenden werden etwa 150 gewonnen und volkswirtschaftlich genutzt.

Wieviel Kuren finanzierte die Sozialversicherung im letzten Jahr?
260 598 Kuren für Erwachsene und 56 320 für Kinder im Inland sowie 16 700 Kuren für Erwachsene und 1938 Kuren für Kinder im Ausland.

Wieviel Krankengeld zahlte die Sozialversicherung 1984 an die Versicherten?

Bei Arbeitsunfähigkeit wegen Krankheit, Arbeitsunfall, Berufskrankheit sowie Quarantäne und bei Kuren wurden 3,5 Milliarden Mark gezahlt.

Gibt es auch Rolltreppen, die um die Ecke fahren?

Ja. Im vergangenen Jahr hat die japanische Gesellschaft „Mitsubishi“ eine Wende-Rolltreppe entwickelt. Der Winkel zwischen Ende und Anfang dieser Treppe kann 100 bis 180 Grad, im Prinzip aber auch bis zu 360 Grad, betragen. Damit könnte man auch eine Wendel-Rolltreppe nach dem Muster von Wendeltreppen bauen.

Woher kommt der Goldfisch?

Der Goldfisch wurde vor etwa 1000 Jahren in China aus der Silberkarausche gezüchtet. 1711 kam das erste Exemplar in einem Tongefäß per Segelschiff nach Europa. Seither sind zahlreiche zum Teil stark abweichende Zuchtformen wie Löwenköpfe, Schleierschwänze, Eier- und Silberfische, Teleskopaugen- und Kommetenschweifgoldfische entstanden. Mit seinen rund 650 goldenen Schuppen erfreut sich der Goldfisch bei Aquarianern, in öffentlichen Gärten und Anlagen wie z. B. Sanssouci und dem Tierpark großer Beliebtheit.

N. M.

Ist 2000 ein Schaltjahr?

Bei der Einführung des Gregorianischen Kalenders wurde festgelegt, daß die Schaltjahre 1600, 1700, 1800 und 1900 keinen 29. Februar erhalten. Gilt das auch für das Jahr 2000?

Das Jahr 2000 hat einen 29. Februar. Die Festlegungen der Gregorianischen Kalenderreform von 1582 lauten nämlich etwas anders: Alle Jahre, deren Ordnungszahl durch 100, aber nicht durch 400 teilbar ist, sollen keine Schaltjahre sein. Diese für die Jahre 1700, 1800 und 1900 gültig gewesene Regel trifft erst wieder auf das Jahr 2100 zu.

-fa-

Weshalb Big Ben?

Wie kam der Uhrenturm des britischen Parlamentsgebäudes zu seinem Namen?

Big Ben hieß ursprünglich nur die 12,5 Tonnen schwere Glocke der Uhr. Der Name (dicker Benjamin) wurde vom Volksmund schon im Jahr 1859 geprägt, als die Uhr in Betrieb genommen wurde. Für diese Namensgebung mußte der damals amtierende Arbeitsminister Benjamin Hall herhalten, der wegen seiner außerordentlichen Körpergröße und Behäbigkeit den Spitznamen Big Ben hatte.

Von der Jugend, für die Jugend

Wir berichten von der „Woche der Jugend und Sportler“



Rundtischgespräch mit den Vieren aus FV



Dieses Rundtischgespräch (nebenstehender Beitrag) und auch der anschließende Rundgang durch FV zeigten, unsere Jugendbrigaden sind bemüht, die Vorwerkstätten insgesamt wieder zu einem Bereich voranzubringen, der zuverlässig die Aufgaben erfüllt.

Vier Jugendbrigaden gehören zu den Zentralen Vorwerkstätten des Betriebes: Konventionelles Drehen, die Großteilefertigung, „Ernst Oschmann“ und „X. Parteitag“. Vertreter dieser Kollektive trafen sich am „Tag der Jugendbrigaden“ beim Produktionsbereichsleiter Manfred Walk. Es ging um die Würdigung der Leistungen dieser Brigaden, die Diskussion über aufgetretene Probleme und um Künftiges.

JB „Ernst Oschmann“

Hans-Joachim Hinkelmann sprach für die Jugendbrigade „Ernst Oschmann“, die in ihre Arbeit auch die Jugendlichen der Bohrerlei einbezieht. Mit 113 Prozent durchschnittlicher Normerfüllung leisten die Fräser einen guten Beitrag, um die komplizierte Situation in den Vorwerkstätten zu meistern. Mit der Q-Zahl 92,5 liegen sie knapp über ihrer Zielstellung.

Q-Zahl 92 war das Ziel der Kollegen, gegenwärtig liegen sie bei 98.

Große Probleme hat die Großteilefertigung durch zahlreiche Maschinenausfälle. Dadurch konnte das Vorhaben, eine tägliche Maschinenauslastung von 17 Stunden zu schaffen, bei weitem nicht erreicht werden. Um das auszugleichen, ist ab 1. Juni gewährleistet, daß die NC-Maschinen für zwei Monate auch sonntags und sonntags voll arbeiten.

„Konventionelles Drehen“

Als erster berichtete Meister Rudi Frenzel über die Ergebnisse der jungen konventionellen Dreher. Mit einigen kritischen Bemerkungen begann er, denn nicht bei allen Aktivitäten wurden die anvisierten Ziele erreicht. So blieb man in der Höchstleistungsschicht unter den Vorhaben. Der Grund war die unzureichende Versorgung mit Werkzeugen. Bis jetzt konnte die Jugendbrigade die Rückgabe der zur Verfügung stehenden Fonds im angestrebten Umfang noch nicht realisieren.

Auch die gesellschaftlichen Aktivitäten verbesserten sich, allerdings müßten sich noch mehr aus dem Kollektiv am FDJ-Leben beteiligen. Übrigens gehören die Fräser zu den wenigen, bei denen die Gespräche zum Erwerb des Abzeichens „Für gutes Wissen“ im Frühjahr kontinuierlich durchgeführt wurden.

Alle elf FDJler beteiligen sich an den vier MMM-Aufgaben. Zu den guten Ergebnissen gehören die 2800 Mark, die nach dem Subbotnik im März auf das „Konto junger Sozialisten“ eingezahlt werden konnten.

JB „X. Parteitag“

Brigadier Monika Schmidt sprach für die Jugendbrigade „X. Parteitag“, die Automaten- und NC-Dreherei. Dort wurde z. B. die Höchstleistungsschicht über vier Wochen durchgeführt, um alle in der rollenden Schicht arbeitenden Kollegen einzubeziehen. Da durch die gegenwärtige Auftragssituation die Mitglieder dieser Jugendbrigade arbeitsmäßig nicht voll ausgelastet sind, arbeiten vier von ihnen vorübergehend in anderen Bereichen der Vorwerkstätten.

Schritt nach vorn nur gemeinsam möglich

„Tag der Jugendbrigaden“ bei FTÖ

Der „Tag der Jugendbrigaden“ zeigte, das Kollektiv „Paul Wengels“, FTÖ, steckt gegenwärtig in einer komplizierten Situation. Dabei können die Jugendlichen auf gute Ergebnisse verweisen: Mit etwa 250 000 Mark beteiligten sie sich am „Leistungskonto XI. Parteitag“. Allerdings sind diese Ergebnisse nicht als exakte Jugendergebnisse ausgewiesen, so daß es auch nicht prüfbar ist,

schleppend. Versprochene Kaderzuweisungen wurden nicht in der zugesicherten Form realisiert. Ein von T aufgestellter Maßnahmenplan wurde nicht eingehalten, die technologische Betreuung war mangelhaft. Diese Probleme sorgen für Unzufriedenheit, zumal sie in der Vergangenheit oftmals zur Sprache kamen.

Anstatt sich aber unduldsam

Das Gespräch am „Tag der Jugendbrigaden“ bei den „Wengels“ zeigte, daß es derzeit eine Menge ungeklärter Probleme gibt. Es ist für die nächste Zeit unbedingt erforderlich, daß man diese offen und gemeinsam diskutiert. Nur so ist der Schritt nach vorn möglich.



Ob sie dem „Konto junger Sozialisten“ und damit den FDJlern selbst zugute kommen. Die im Januar abgeschlossenen Jugendvereinbarungen wurden erfüllt, ein Nutzen von 6500 Mark ist das Resultat. Die Kollegen beherrschen eine im TRO einmalige Anlage und trocken zuverlässig jeden im Betrieb hergestellten Transformator. Negativ wirkt sich aus, daß es bei ihnen seit geraumer Zeit keinen Jugendbrigadier gibt. Obwohl dazu viele Gespräche stattfanden, war bislang niemand im Kollektiv bereit, diese Funktion zu übernehmen. Seit Jahren erfolgte die Behebung technischer Mängel nur

und mit vereinter Kraft für die Behebung der Mängel einzusetzen, was eine produktive Unzufriedenheit wäre, erschöpfte sich das Kollektiv in internem Gerangel. Das gespannte Verhältnis zwischen Jugendbrigade und Meister ist Ausdruck dafür.

Um die Atmosphäre in der Jugendbrigade wieder zu verbessern, ist es unbedingt notwendig, gemeinsam und offen die Probleme ausdiskutieren und bestehende Vorurteile abzubauen. Nur so ist der Schritt nach vorn möglich, den dieses Kollektiv unbedingt machen muß.

Uwe Spacek

JB „Großteilefertigung“

Sehen lassen können sich auch die Ergebnisse der Jugendbrigade Großteilefertigung. So erhielten sie auf der Vertrauensleuteversammlung eine Auszeichnung für die gute Beteiligung an der Bewegung „Leistungskonto XI. Parteitag“.

Erheblich blieb die Jugendbrigade unter den geplanten Haushaltsbuchkosten, die Leistungsstunden wurden übererfüllt. Eine

Wir rufen auf zum Ideenwettbewerb



Unübersehbar für jeden, der in den letzten Wochen mit der Straßenbahn am WF vorbeigefahren ist, war wohl das neu gestaltete Warthäuschen. Man blickt in ein kleines, sauberes, gemütliches Stübchen, die hölzerne Sitzbank wurde kurzerhand zum Sofa, der Blick aus den aufgemalten Fenstern läßt Träume wach werden... Man könnte den Faden beliebig weiterspinnen. Jedenfalls ist es schon erstaunlich, wie ein bißchen Farbe, ein wenig Mut zum Gewagten und Außergewöhnlichen unser Oberschöneweide verändern kann.

Kaufhaus warten auf eure Ideen und nach Auswahl der besten Vorschläge auf fleißige und talentierte Hände. Die Aktion steht unter Verantwortung der Zentralen FDJ-Leitung, bei der ihr eure Skizzen abgeben könnt, oder steckt sie einfach ins Postfach Nummer 58. Eure Zentrale FDJ-Leitung

Wir rufen euch deshalb auf, es den Fernsehelektronikern gleichzutun und eure Phantasie spielen zu lassen. Unsere Warthäuschen am Königsplatz, Ecke Brückenstraße, und Wilhelmshofstraße/KONTEX-



.....

Wie würden Sie sich verhalten?

Großes Preisausschreiben anlässlich des Tages der Deutschen Volkspolizei am 1. Juli

- Dürfen zivile betriebliche Bewachungskräfte der Betriebswache die mitgeführten Behältnisse der Werktagen, wie Taschen usw., kontrollieren?
a) Ja, weil dieses Recht gesetzlich geregelt ist?
b) Nur im Beisein von Angehörigen der DVP?
c) Nur wenn begründete Verdachtsmomente auf eine strafbare Handlung vorliegen?
- Wer ist bei Feststellung eines Brandes im Betrieb zuerst zu informieren?
a) Der Betriebsdirektor?
b) Die Feuerwehr?
c) Der Brandschutzbeauftragte oder Brandschutzinspektor?
- Wer hat an Fußgängerüberwegen entsprechend der Straßenverkehrsordnung Pflichten zu erfüllen?
a) Nur der Fahrzeugführer?
b) Nur der Fußgänger?
c) Fahrzeugführer und Fußgänger?
- Wann ist das Beziehen einer Wohnung der VP zu melden?
a) Binnen 3 Tagen?
b) Binnen 7 Tagen?
c) Binnen 10 Tagen?
- In welchem Zeitraum ist die Veränderung des Familienstandes im Personalausweis vornehmen zu lassen?
a) Innerhalb einer Woche?
b) Innerhalb von zwei Wochen?
c) Innerhalb von vier Wochen?
- Welches Fassungsvermögen dürfen bruch sichere Behälter für die Lagerung brennbarer Flüssigkeiten in Räumen höchstens haben?
a) Bis zu 10 l?
b) Bis zu 20 l?
c) Bis zu 50 l?

- Wie muß sich ein Kraftfahrer verhalten, wenn er Zeuge eines Unfalls ist?
a) Weiterfahren zum nächsten Telefon, um die Verkehrspolizei zu verständigen?
b) Muß er anhalten und sich zuerst um Verletzte kümmern?
c) Darf er weiterfahren, weil er in Zeitnot ist und nach ihm ja noch weitere Verkehrsteilnehmer an der Unfallstelle eintreffen?

- Wie verhält man sich beim Auffinden von Munition?
a) Diese möglichst vorsichtig zur Volkspolizei bringen?
b) Die Fundstelle kenntlich machen und sofort die Information der nächsten VP-Dienststelle veranlassen?
c) Die Munition tief vergraben?

Tragen Sie Ihre Lösungen in das abgebildete Schema ein und schicken Sie dieses

	A	B	C
1.			
2.			
3.			
4.			
5.			
6.			
7.			
8.			
9.			

Name: _____
 Kollektiv / Abteilung: _____

- Was ist zu tun, wenn man Zeuge eines Einbruchs wird?
a) Versuchen, die Täter festzunehmen?
b) Sofort die Polizei informieren?
c) Die Täter beobachten, und, soweit es die gegebenen Möglichkeiten zulassen, verfolgen, bis eine günstige Situation zur Festnahme, evtl. mit Unterstützung anderer Bürger, eingetreten ist?

bis zum 23. Juni an die Redaktion „DER TRAFO“, Postfach 46.

Für die Gewinner, die unter Ausschluß des Rechtsweges ermittelt werden, winken folgende Preise:

- Ein Quarzwecker
- Eine Schreibmappe
- Ein Krug



1. Juni –
Kinder-
tag



glossiert
20221614

Kasse

Wir sind in der Brigade ausnahmslos nette, friedfertige, höfliche, gutgesinnte, freundliche, verständnisvolle, liebenswürdige, aufmerksame, wohlwollende Zeitgenossen und -kollegen.

Bei uns fällt im allgemeinen kein böses Wort. Und wenn einem versehentlich doch mal eins entflucht, dann hört man kein selbstgerechtes „Entschuldige bitte, aber das kommt in den besten Kollektiven vor!“ – nein, da werden ökonomische Mittel angewandt.

Dem „Sakra!“ (auf deutsch: Hornochse, Schiote, Knaller, Scheibenkleister, Kamel, Fettkopf usw.) folgt die Sanktion. Wir arbeiten nämlich mit einer Schimpfwortkasse.

Die Einzahlungsbedingungen sind einfach: Jeder Fluch ein Fünziges. Zugegeben, eine kostspielige Angelegenheit. Aber für die Erziehung muß man schon etwas investieren. Außerdem pflegen wir ja, wie gesagt, gemeinhin nur mit Engelszungen zu reden. Deshalb kam beim letzten Kassensturz auch lediglich der mickrige Betrag von 527,50 Mark heraus.

Nun ja, immerhin reichte er für eine bescheidene Fete. Wir kauften in der LPG einen

jungen, grunzenden Vierbeiner (das richtige Wort wagte keine in den Mund zu nehmen) und bestellten Schnaps und Sekt. Gewaltig war nach diesen gelungenen Vorkehrungen schon die Vorfreude.

Nur die Kollegin Kitkitt ließ den Kopf hängen. Sie durfte nämlich nicht teilnehmen, da sie es das ganze Jahr über erfolgreich verstanden hatte, nicht eine einzige Schimpfwortlippe zu riskieren und demzufolge die Kasse auch nicht mitgespielt hatte.

Die Arme war ganz niedergeschlagen.

Als wir uns mit großem Hallverabschiedeten, entflohen ren keuschen Lippen die Worte: „So ein verdammter Mist!“

Worauf sie in letzter Minute nun doch noch an der Feier teilnehmen konnte...

(Aus „Lucie, sofort auf den Tisch!“ – 99 Glossen, herausgegeben von Joachim Blady.)

TSG O'weide – Tiefbau Ost 0:1

Im letzten Punktspiel hatte die TSG-Elf Heimvorteil, konnte aber zum wiederholten Mal kein Kapital daraus schlagen. Gegen die ehrgeizigen Gäste war die TSG-Mannschaft an diesem Tag nicht in der Lage, dem sehr harten Schlackepfeil (eine Zumutung für alle Spieler) ihren derzeitigen Tabellenplatz durch einen vollen Erfolg zu verbessern.

Die Elf aus Gosen – bis dahin noch absteigsgefährdet – hatte in der Anfangsphase des Spiels etwas Glück, als Siebenborn eine hundertprozentige Chance nicht nutzte.

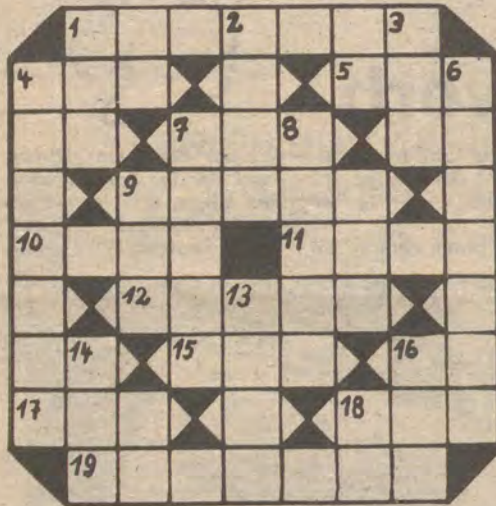
Die erste Viertelstunde gehörte zweifellos dem Gastgeber, doch danach erreichte Tiefbau Ost Gleichwertigkeit und hatte sogar zwei bis drei sehr gute Möglichkeiten, zum Torerfolg kommen, scheiterte aber am guten Schlußmann Sahr.

In der zweiten Halbzeit ein zerfahrenes Spiel unserer Elf. Mittelfeld konnten weder Jan noch Ulbricht dem Spiel Impulse geben. Im Sturm wurde zu hartlos gespielt, hielt man den Ball zu lange (Hirschmann), Netz und Siebenborn hatten mit sich zu tun (technische Mängel, kein Spritzigkeit, zu inaktiv). So gelang lang Tiefbau bei einem Freistoß das viel umjubelte 0:1, das wurde noch von einem TSG-Spieler abgefälscht.

In der Schlußviertelstunde trieb Barz nochmals seine derleute an, jedoch zu einfallig und durchsichtig wurden Bälle nach vorn gespielt.

Alles in allem eine enttäuschende Leistung unserer Mannschaft. **Wolfgang Weissenborn**

Etwas auf 15 legen



Waagrecht: 1. Spruchgedicht, 4. Lebensbund, 5. Halbtou, 7. Bestandteil arabischer Familiennamen, 9. Kreisstadt im Bezirk Gera, 10. altgermanisches Schriftzeichen, 11. Schuttstrom im Hochgebirge, 12. Spielkarte, 15. Gefrorenes, 16. Zeichen für Kadmium, 17. Vertiefung, 18. norweg. Mathematiker des 19. Jahrhunderts, 19. afrikanisches Wolfsmilchgewächs.

Senkrecht: 1. Griechischer Buchstabe, 2. Doppeltreffer im Lotto, 3. Fels, Schiefer, 4. nordamerik. Philosoph des 19. Jahrhunderts, 6. belgischer Fluß, 7. weibl. Vorname, 8. Stadt in Südfrankreich, 9. Antilopengattung, 13. Zelt der Prärieindianer, 14. Tongeschlecht, 16. Halbtou, 18. Zeichen für Lutetium.

Auflösung aus Nr. 20/86

Waagrecht: 1. Luna, 4. Butt, 7. Otter, 8. Raro, 10. Rage, 12. Edam, 13. Glas, 14. Agar, 17. Kobe, 20. Tema, 21. Item, 22. Bidet, 23. Aden, 24. Nota.

Senkrecht: 1. Lire, 2. Nora, 3. Atom, 4. Berg, 5. Ural, 6. Tees, 9. Adige, 11. Gambe, 14. Atta, 15. Ambe, 16. Rain, 17. Kien, 18. Otto, 19. Emba.

Herausgeber: Leitung der Betriebsparteiorganisation der SED im VEB Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“. Träger des Ordens „Banner der Arbeit“. Anschrift des Betriebes: 1160 Berlin, Wilhelmshofstraße 83–85. Die Redaktion ist Träger der Artur-Becker-Medaille in Bronze und der Ehrennadel der DSF in Silber. Verantwortlicher Redakteur: Regina Seifert, Redakteur: Gudrun Moises, redaktionelle Mitarbeiter: Cornelia Heller, Uwe Spacek, Redaktionssekretärin: Ingrid Winter, Leiter der ehrenamtlichen Redaktionen: Sport: Kollege Klaus Rau, Sportkommission, Niederschönhausen:

Genosse Rainer Blume, N. Gewerkschaft: Genosse Günter Schulze, BGL, Patenarbeit: Genosse Udo Brusinsky. Fotos: Herbert Schurig, Regina Seifert, Archiv. Redaktion: Zimmer 244, Tel. 6 39 25 34 und 25 35.

Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 5012 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Satz und Druck: ND-Kombinat. Redaktionsschluß für diese Ausgabe der Betriebszeitung war der 26. Mai 1986. Die nächste Ausgabe erscheint am 6. Juni 1986.